

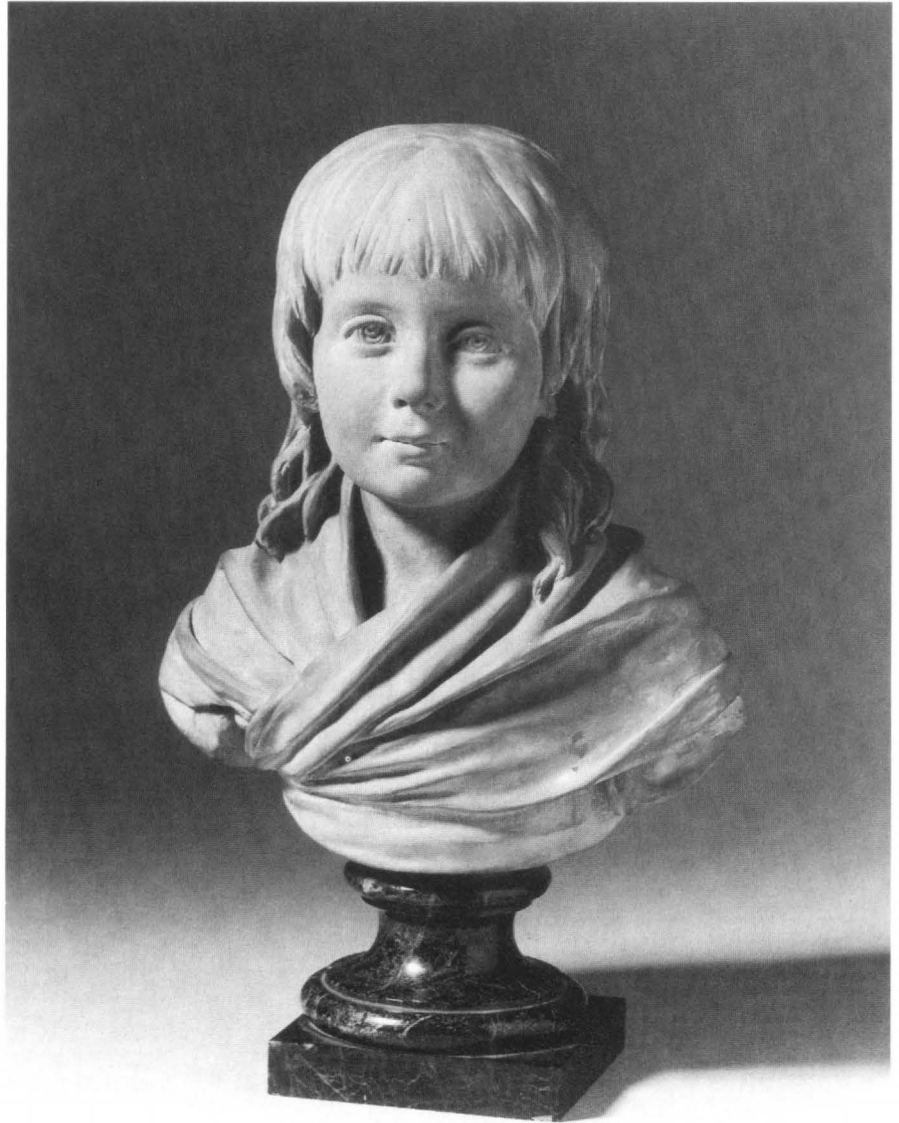
monats anzeiger

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

Mai 2001
Nummer 242



Die Büste des unglücklichen Dauphin

Ein Appétissant auf eine bevorstehende Ausstellung

Kritiker hatten den in Fürth geborenen Schriftsteller Jakob Wassermann (1873-1934) im Jahre 1908 beim Erscheinen seines Romanes "Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens" bezichtigt, "die alte Lügenfabel von fürstlicher Abkunft des Findlings wieder aufgewärmt und zum Vergnügen eines sensationshungrigen Publikums serviert zu haben". Wassermann war vom "Prinzentum" des gedächtnislosen, fast stummen Jünglings, der 1828 in Nürnberg wie aus dem Nichts aufgetaucht war, überzeugt. 1996 haben die "Nachfahren" der Gegner des Dichters von der Naturwissenschaft – so scheint es – unanzweifelbar recht bekommen. Zur Entzauberung des liebgeordneten Mythos, Hauser sei ein wegen der Sicherung einer bestimmten Erfolge beseitigter Prinz aus dem Hause Baden gewesen, mußte dessen blutige Unterhose für eine Gen-Analyse erhalten.

Rätseln, die die Phantasie beflügeln, ist unsere Zeit offenbar wenig gewogen. Ein anderer, aber nicht weniger brisanter Mythos nämlich wurde im Jahr 2000 auf den Prüfstand gestellt. Deutsche und belgische Humangenetiker spürten dem Geheimnis nach, das seit langem um ein prominentes Mitglied des französischen Herrscherhauses Bourbon witterte. Es ging um den Dauphin Louis Charles (1785-1795), den Sohn Ludwig XVI. und der Habsburgerin Marie-Antoinet-

te, die beide 1793 vom Nationalkonvent zum Tode verurteilt und guillotiniert worden sind. Seit der Erstürmung der Tuilerien 1792 teilte der Prinz zunächst die Gefangenschaft seiner Eltern im Turm des Temple, des vormaligen Sitzes des Tempelritterordens im alten Paris, und wurde im Jahr darauf auf Befehl des Nationalkonventes einem Jacobiner, dem Schuster Simon, zur "Umerziehung" übergeben. Der Knabe starb 1795 – wohl an den Folgen der Kerkerhaft sowie aufgrund von Mißhandlungen in seiner Zwangspension – und wurde in einem Massengrab verscharrt. So die offizielle Geschichtsschreibung. Doch eine Legende, die sich hartnäckig hielt, behauptete ganz anderes: In den Wirren der Revolution sei dem Zehnjährigen die Flucht gelungen. Etliche Abenteurer, die sich als Ludwig ausgaben, gingen jedenfalls mit dieser Version im frühen 19. Jahrhundert hausieren. Der berühmteste dieser Dauphins war der Spandauer Uhrmacher Wilhelm Naundorf, der 1845 von seinen Anhängern als der wahre Ludwig bestattet wurde. Die Legende blieb und verunsicherte. Ungewöhnlich ist das kaum: Wer weiß nicht, daß selbst heute noch manch Unbelehrbarer Adolf Hitler im lateinamerikanischen Exil vermutet und Elvis Presley gesund und munter in privater Zurückgezogenheit wähnt. Was Ludwig betrifft haben im vergangenen Jahr

Wissenschaftler Teile des Herzens, das einst ein Arzt dem Leichnam des Prinzen entnommen haben soll und das in einer Kristallurne in der Basilika von Saint-Denis, der französischen Königsgrablege, ruht, einer DNS-Analyse unterzogen. Mit Hilfe von Vergleichsproben, die zwei Nachfahren der Dauphin-Großmutter Maria Theresia zur Verfügung stellten, konnte am 19. April 2000 eindeutig festgestellt werden: Das Kinderherz schlug tatsächlich im Leib eines Bourbonen und ließ königliches Blut durch die Adern pulsen.

Während dieses Herz längst wieder in seine Pariser Gruft heimgekehrt ist, kann man im Germanischen Nationalmuseum demnächst eine Büste des Knaben bewundern, in dessen Brust der royale Muskel einst pumpete. Sie stammt von Jean Antoine Houdon (1741-1828), einem der bedeutendsten Meister der französischen Plastik um 1800 und ist Teil einer Privatsammlung, deren Highlights unter dem Titel "Kleine Ekstasen" vom 29. März bis zum 24. Juni 2001 in der Ausstellungshalle II zu sehen sein werden. Wahrscheinlich hat der Künstler das Tonbildwerk als Entwurf für die Porzellanmanufaktur Sèvres geschaffen und dazu eine Büste des französischen Hofbildhauers Louis-Pierre Deseine (1749-1822) zum Vorbild genommen, die den Dauphin im Alter von etwa fünf Jahren darstellt. Darauf läßt nicht zuletzt die für

Houdon ungewöhnliche, für Deseine aber typische Pupillenbildung schließen. In Serie ging ein solches Porzellanbildnis aber nie – möglicherweise aufgrund der Revolution. Bis heute ist nur ein einziges entsprechendes Exemplar bekannt, das sich im Schloßmuseum zu Gotha befindet.

Wenn der Besucher demnächst zu der bezaubernden Porträtbüste pilgert, kann er seine Betrachtungen nicht nur in der Gewißheit vollziehen, daß es wirklich das Herz des dargestellten Thronfolgers ist, das in Saint-Denis gehortet wird. Angesichts des Meisterwerkes darf er auch eine tiefe Weisheit bedenken: Unterhosen können tragen, doch mit dem Herzen irrt man nicht!

Frank Matthias Kammel

Abbildung rechts:
Büste des Dauphin Louis Charles Jean Antoine Houdon, um 1790/1791
Gebrannter Ton, H. mit Sockel 35,5 cm
Sammlung Dessauer

